



KLEEBLATT



PLANUNG

Nachhaltige lokale Entwicklung für das Klima

Seite 2



LEBENSQUALITÄT

Ruhe und Raum für die Einwohner*innen

Seite 3

DIE VOLKSSCHULE EMMEN IST IN BEWEGUNG

Die Herausforderungen für die Volksschule Emmen sind gross: Schulhäuser, die aus allen Nähten platzen, hohe Anteile Fremdsprachige- und Sonderschüler, Kampf gegen Kürzungen bei den Budgetgesprächen. Und dennoch hat die Gemeinde Emmen motivierte Lehrpersonen und ist bestrebt, die Qualität der Schulen hoch zu halten.

Die Schüler*innenzahl zeigen auf, dass wir in wenigen Jahren einen gravierenden Mangel an Schulraum haben werden. Das Schulhaus Erlen hat bereits mit grosser Zustimmung der Bevölkerung einen weiteren und sehr benötigten Trakt bekommen. Emmen hat die Gunst der Stunde genutzt,



«Es braucht ein Dorf, um ein Kind zu erziehen.»

um einen (wenig) gebrauchten Modulbau zu kaufen. Leider gab es durch Einsparungen Verzögerungen. Dennoch kann ab nächstem Schuljahr der neue Trakt bezogen werden. Obwohl die Verzögerungen und die Umplatzierung des Trakts zu Verwirrung und Sorgen um die Zusatzkosten geführt haben, bleibt der Modulbau um einiges günstiger als die Erstellung eines Rohbaus. Hiermit ist jedoch das Platzproblem erst für eine Schule gelöst worden.

Die Abklärungen zu den dringenden räumlichen Bedürfnissen laufen momentan. Hoffen wir, dass die Finanzierung weiterer Schulräume ebenso von



Das Schulhaus Emmen Dorf, welches im Frühling 2020 das 100-jährige feiert.

der Bevölkerung getragen wird und dass diese für unsere Schülerinnen und Schüler schnell realisiert werden können.

Das Schulhaus Meierhöfli ist mit seinem Projekt «Bildungslandschaft» ein Leuchtturmprojekt für die Volksschulen Emmen. Das Projekt hat zum Ziel, das Quartier zum Wohle der Kinder und Familien zu vernetzen. Es wird durch die Gemeinde Emmen, die Dienststelle Volksschulbildung (DVS) und die Jacobs Foundation finanziell unterstützt. Das Projekt findet in einem Quartier statt, wo der Fremdsprachenanteil sehr hoch ist. Mit der Vernetzung werden unter anderem auch die Eltern integriert, indem sie zu einer aktiven Rolle eingeladen werden. Das Vertrauen und die Mitwirkung zwischen Quartier und Schule steigt, ganz nach dem Motto: «Es braucht ein Dorf, um ein Kind

zu erziehen». Es entstehen Begegnungen, Gespräche und ein gemeinsames Verständnis für die Bildung. Die schulische Erziehung unserer Kinder geht alle an.

Das Projekt «Bildungslandschaft» läuft voraussichtlich bis 2020. Ist jedoch das Bedürfnis nach diesem Netzwerk mit dem Projekt beendet? Werden die Lehrpersonen aus eigener Kraft das Projekt am Leben erhalten können? Oder werden Ressourcen zugesprochen, damit das Leuchtturmprojekt weiterhin «leuchten» kann? Dies ist sicher eine Frage, welche auch den Einwohnerrat Emmen im 2020 beschäftigen wird.

Es gibt viele andere Beispiele, welche die Schulen in Emmen bewegen. Etwas haben alle Schulen gemeinsam: Die Schulen und deren Lehrpersonen

begegnen ihrer Aufgabe mit Freude und viel Engagement, auch angesichts der anstehenden demografischen und finanziellen Herausforderungen. Die Volksschule Emmen lebt von der Diversität der Schülerinnen und Schüler und nutzt diese positiv, sodass alle Involvierten profitieren können. Damit dies weiter geschehen kann, braucht es eine Politik, die ein Herz für die Bildung und Verständnis für die speziellen Umstände unserer Gemeinde Emmen hat. Genügende Mittel für Frühförderung, Tagesstrukturen, Schulräume und Unterstützung in den Klassen sind für unsere Schülerinnen und Schüler, aber auch für unsere Lehrpersonen wichtig.

Wir, die Grünen Emmen, bleiben dran!

Illya Arnet-Clark, Einwohnerrätin, Mitglied der Bildungskommission

LIEBE EMMERINNEN UND EMMER

Sie halten Ihr Emmer Kleeblatt in den Händen. Die Grünen beleuchten darin verschiedene Herausforderungen der Gemeinde und unsere Lösungsansätze. Seit Jahren ist die Gemeinde Emmen am Ringen. Sie versucht alles, um die Steuerkraft ihrer Einwohner*innen zu verbessern, damit sie die Angebote der Gemeinde attraktiver machen kann. Doch bisher erfolglos. Die jahrelange Dominanz der bürgerlichen Parteien hat Emmen nicht vorwärts gebracht. Statt nur Um- und Aufzönungen zu bewilligen, müsste einmal ehrlich evaluiert werden, welche Ansprüche neue Bewohner*innen haben und wie die Aussensicht von Emmen neue Strahlkraft erhält. Was die Wohnqualität mindert und den Ruf von Emmen schädigt, muss in Frage gestellt werden. Dazu gehören zum Beispiel der Betrieb des Militärflugplatzes, die mitten durch Wohnquartiere führenden und nicht lärmberuhigten Kantonsstrassen, Schulen mit einem hohen Anteil Kindern mit besonderen Bedürfnissen (auf welche wegen den knappen Finanzen nur mangelhaft eingegangen werden kann) und fehlende Innovationen im Bereich des Grünraumes.

In unserem Kleeblatt zeigen die Grünen auf, wie eine nachhaltige, finanzaffine und soziale Politik auch für Emmen betrieben werden kann und wie Emmen wieder eine bessere Wohnqualität erhält

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre.

Andreas Kappeler, Fraktionspräsident Grüne Emmen

DAS STÄDTEBAULICHE GESAMTKONZEPT AUS SICHT DER GRÜNEN EMMEN

Das Vorgehen für die Ortsplanungsrevision bot mit der repräsentativen Umfrage eine umfassende Gelegenheit für die Emmer Bevölkerung, sich am Verfahren zur zukünftigen Entwicklung der Gemeinde zu beteiligen. Seit jeher ein Anliegen der Grünen.



«**Emmens Entwicklung erhält ein urbanes Gesicht. Dank klugen Investitionen in öffentliche Räume gewinnt sie Lebensqualität zurück.**»

Das Konzept stimmt die städtebauliche und verkehrliche Entwicklung der Gemeinde aufeinander ab. Die generelle Stossrichtung des Gesamt-



Auch an der Gerliswilstrasse soll dem ÖV und dem Fuss- und Veloverkehr mehr Platz geschaffen werden.

konzepts ist im Sinne der Grünen. Das ÖV-Konzept ermöglicht erstmals die Erschliessung des gesamten Siedlungsgebietes der Gemeinde, die Probleme des öffentlichen Verkehrs auf der Strasse hingegen können nicht gelöst werden. Verbindungen für den Fuss-

und Veloverkehr werden geschaffen, diese eignen sich jedoch nicht für den schnellen und durchgehenden Veloverkehr.

Die Gerliswil- und Seetalstrasse werden zu attraktiven Boulevards umge-

staltet, Emmen erhält ein neues urbanes Zentrum mit neuen Plätzen und die bisher durchgrünten Quartiere bleiben erhalten. Bei all der Entwicklung bleiben jedoch die sozialen Themen auf der Strecke. Die Grünen werden im Folgenden auf das Beibehalten von bezahlbaren Wohnraum achten. Im Prozess für die Erarbeitung des Konzepts haben wir uns für die Schaffung eines Zentrums, attraktive Langsamverkehrswege, das Beibehalten und die Aufwertung von Freiräumen (wie z.B. der Weberwiese) eingesetzt. Die Bürgerlichen haben mit ihren Streichungsanträgen für die Transformation der Emmenweid eine zentrumsnahe Entwicklung von Unternehmen und Gewerbe im Einwohnerrat verhindert, sie möchten diese lieber auf der grünen Wiese in Rothenburg Station und im Hasli realisieren.

Wir Grüne werden uns weiter für eine innere Verdichtung mit hochwertigem, bezahlbaren Wohnraum und diversem Grünraum einsetzen. Deshalb unterstützen wir auch die Förderung von Wohnbaugenossenschaften durch die Gemeinden.

Marco Huwiler, Einwohnerrat, Mitglied Ortsplanungskommission

JA ZU ZAHLBAREN WOHNUNGEN

Vielorts wird wie wild gebaut, Wohnblöcke schießen aus dem Boden, doch günstiger wird es für die Mietenden nicht: Der Druck auf den Immobilienmarkt ist gigantisch. Obwohl wir in den letzten 10 Jahren keine Teuerung hatten, obwohl der Referenzzinssatz acht Mal gesunken ist, sind die Mieten in der Schweiz weiter angestiegen.



«**Unsere Wohnbaugenossenschaften schaffen zahlbare Wohnungen.**»

Es gibt ein Gegenrezept zu hohen Mieten und gesichtslosen Renditebauten: Unsere Wohnbaugenossenschaften schaffen zahlbare Wohnungen. Genossenschaften bieten Wohnraum zu einem deutlich günstigeren Mietzins als andere Vermieter.

Verschiedene Städte und Gemeinden haben begonnen, die Wohnbaugenossenschaften zu fördern. Sie wollen durchmischte Quartiere, in denen Menschen mit kleinem wie grossem Einkommen als Einwohner willkommen sind. Auch in Emmen können Wohnbaugenossenschaften einen wichtigen Beitrag für eine lebendige Gemeinde mit Wohnsiedlungen für Menschen mit unterschiedlichen Ansprüchen leisten.

Leider gestaltet sich die Unterstützung in Emmen als schwierig: Der Kanton Luzern ist in der Wohnpolitik überhaupt nicht aktiv und auch der Bund ist weitgehend untätig.

Die Wohn-Initiative verlangt vom Bund und den Kantonen ein echtes Engagement. Die vorgeschlagenen Massnahmen wie die Abgabe von Land an Wohnbaugenossenschaften, ein Vorkaufrecht zu ihren Gunsten oder eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Kantonen sind pragmatisch, bringen aber wichtige Unterstützung.

Nehmen Sie den Bund in die Pflicht und stimmen Sie Ja zur Initiative «Mehr bezahlbare Wohnungen».

Michael Töngi
Nationalrat Grüne

HÖCHSTE ZEIT FÜR BESSERE ENERGIE-STANDARDS IN EMMEN

Die Klimakonferenz von Paris hat beschlossen, dass die globale Erwärmung auf «deutlich unter 2°C» begrenzt werden soll. Dieses Ziel kann – und muss – erreicht werden, aber es ist anspruchsvoll. Und dafür braucht es Anstrengungen auf allen Ebenen: international, national, kantonal, kommunal – und von jedem Einzelnen von uns.



«**Die Förderung von klimaschonendem Bauen ist Aufgabe der Gemeinde.**»

Eine Gemeinde wie Emmen hat natürlich nicht in allen Bereichen gleich viel Einfluss auf den CO₂-Ausstoss. Am grössten ist der Handlungsspiel-



Mehr Solardächer für Emmen!

raum bei den Gebäuden. So kann Emmen bei Bebauungsplänen Vorschriften zum Energiestandard oder zur Anzahl Parkplätzen machen. Oder sie kann bei eigenen Gebäuden ihre Vorbildfunktion wahrnehmen. Beides hat Emmen in den letzten Jahren leider zu wenig realisiert.

Bei den gemeindeeigenen Bauten wurde mit Verweis auf die knappen Finanzen meist nur das absolute Minimum gemacht. Anträge für weitergehende Standards wie Minergie A oder Minergie P waren wegen der FDP-SVP-Mehrheit chancenlos. Dabei könnte mit einem besseren Energiestandard langfristig Geld gespart

werden – durch weniger Heizkosten und eine längere Lebensdauer.

Aber so entstehen nun zum Beispiel bei der Aufstockung des Modulbaus für den Kindergarten Hübeli Mehrkosten, weil der vor 4 Jahren erstellte erste Teil des Modulbaus bereits nicht mehr den heutigen Energievorschriften entspricht.

Auch bei Bebauungsplänen für grosse Überbauungen wie z.B. am Seetalplatz oder in der Viscosistadt wurden grüne Anträge für weitergehende Energiestandards von der FDP-SVP-Mehrheit immer wieder abgelehnt. Und auch Anträge für weniger Parkplätze fanden keine Mehrheit.

Es ist also höchste Zeit, dass die Mehrheitsverhältnisse im Emmer Einwohnerrat kippen. Und dafür braucht es mehr grüne Stimmen bei den nächsten Wahlen.

Patrick Graf, Einwohnerrat, Mitglied Bau- und Verkehrskommission

JETZT DIE GRÜNEN UNTERSTÜTZEN:

Die Grünen setzen sich für eine ökologische, sozial gerechte und lebenswerte Gemeinde Emmen ein. Unterstützen Sie uns dabei!

Bleiben Sie mit uns in Kontakt, auch digital:

- Besuchen Sie unsere Website: www.gruene-emmen.ch
- Liken Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/GrueneLU/
- Folgen Sie uns auf Twitter: [@Gruene_LU](https://twitter.com/Gruene_LU)

Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Jeder Beitrag ist wertvoll, ob gross oder klein.

Ich trete den Grünen bei und werde Mitglied. (Jahresbeitrag CHF 180)
 Ich lasse den Grünen eine Spende zukommen.

Ich werde Sympathisant/in der Grünen.
 Ich habe Interesse an einer Mitarbeit bei den Grünen (Vorstand, Arbeitsgruppe).

Ich möchte den Newsletter der Grünen erhalten.

Vorname Name

Adresse PLZ/Ort

E-Mail Telefon

Geb.dat. Unterschrift

Talon ausschneiden und einsenden an: Grüne Emmen, Postfach 1401, 6021 Emmenbrücke oder per Mail: monique.frey@gruene-luzern.ch, Spenden auf unser PC-Konto: 60-20415-6

TEMPO 30 AUCH AUF DEN HAUPTVERKEHRSACHSEN

Emmen wird von grossen Verkehrsadern durchschnitten. Diese trennen Wohnquartiere, sind lärmig und gefährlich. Mittlerweile sind zwar die Autobahn und die Bahn an vielen Stellen mit Lärmschutzwänden ausgerüstet. Emmen hat aber einen riesigen Nachholbedarf bei den Strassen.



«Mit halbem Tempo verringert sich der Lärm um die Hälfte.»

Obwohl der Kanton mittlerweile auch für Ortsdurchfahrten Tempo 30 erlaubt, gibt es weder auf der Seetal- noch der Gerliswilstrasse Bestre-



Die Seetalstrasse kann mit Tempo 30 entscheidend beruhigt und quaterverträglich gestaltet werden.

bungen, diese einzuführen. Beide Strassen sind Teile von Wohngebieten und da müssen neben Autos und Lastwagen auch Velofahrende und zu Fuss Gehende ihren Platz haben. Mit halbem Tempo verringert sich der

Lärm um die Hälfte. Mit Tempo 30 ist auch die Verkehrssicherheit wieder gewährleistet: Die Strassen wären auch für Velos problemlos befahrbar. Da langsamer gefahren wird, müssen die Fahrbahnen nicht so breit sein und

damit könnte endlich auch in der Gerliswilstrasse ein Velostreifen durchgehend markiert werden. Auch auf den nicht mit Lichtsignal geschützten Fussgänger*innenstreifen wären unsere Einwohner*innen nicht mehr lebensbedrohlich gefährdet und die Schulwege, die diese Strassen kreuzen, könnten unsere Kindergärtler*innen und Erstklässler*innen wieder alleine bewältigen. Für den Berufsverkehr sind die Einschränkungen minim, da die Durchfahrt, ob von Norden oder Osten, gerade mal 2 Minuten länger dauern würde.

Tempo 30 ab Ruag Kreisel bis Seetalplatz bzw. Rotbachbrücke und Chörbli bis Seetalplatz würde die Lebensqualität in Emmen auf einen Schlag immens verbessern. Die Temporeduktion ist die billigste Massnahme mit riesengrosser Wirkung.

Andreas Kappeler, Einwohnerrat, Mitglied Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission

JA ZUM SCHUTZ VOR HASS

Mit einem Ja zur Erweiterung der Antirassismuss-Strafnorm schützen wir homo- und bisexuelle Menschen vor Hass und Hetze. Wir brauchen ein klares Ja zu diesem Diskriminierungsschutz.

Tragisch aber bis heute wahr: Wer in der Schweiz zu Hass gegen Lesben, Schwule oder Bisexuelle aufruft, kann nicht belangt werden.



«Wer sollte dagegen sein, dass Hetze nicht ohne Folgen bleibt?»

Pauschale Verunglimpfungen und Hetze gegen Schwule oder Bisexuelle sind in unserem Land erlaubt. Mit dem Ja des Parlaments zur Erweiterung des Strafartikels gegen Rassendiskriminierung um das Kriterium «sexuelle Orientierung» wurde vor einem Jahr diese Lücke geschlossen. Neu wird es möglich, Hetze gegen homo- und bisexuelle Menschen zu bekämpfen – so wie bereits heute nicht zu Hass aufgrund der Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit aufgerufen werden darf. Heute kann sich jemand nur wehren, wenn er oder sie persönlich angegriffen oder beleidigt wird. Wird aber gegen eine ganze Gruppe, wie «die Homosexuellen» gehetzt, reichen die heutigen Gesetze nicht aus.

Wer sollte dagegen sein, dass Hetze nicht ohne Folgen bleibt? Offensichtlich die EDU und die junge SVP, die ein Referendum sammelten und die SVP, welche jetzt die Nein-Parole fasste. Mit einer kruden Auslegung der Meinungsfreiheit wollen sie untätig gegenüber pauschalen Herabsetzungen und Diskriminierung bleiben.

Hier hilft nur eines und ist für die homosexuellen Menschen, aber auch für eine offene Schweiz sehr, sehr wichtig: Ein überdeutliches Ja an der Urne gegen jede Form der Diskriminierung.

Maurus Frey
Präsident Grüne Kanton Luzern

EMMEN IST UND WIRD GRÜNER!

Wiesensalbei, Eichen, Heckenrosen, Walderdbeeren, Schwalbenschwanz, Wildbienen, Silberreiher, Regenwürmer, Königlibellen, Amseln, Klatschmohn, Apfelbaum, Zauneidechsen, Gänseblümchen, Hirschkäfer, Regenbogenforellen, und der Kuckuck ruft.



«Biodiversität muss bei jedem Entscheid der Gemeinde miteinbezogen werden.»

Spaziergänge durch die Gemeinde Emmen lassen uns über die farbenfrohe und reiche Artenvielfalt staunen. Biodiversität bedeutet Lebensqualität und Gesundheit für Alle.



Biodiversität entsteht auch auf dem Seetalplatz.

In Emmen gibt es unterschiedliche Landschaften: Auenwald, Fluss, Wiesen, Gärten, Weiher, Hügel, Felder, Hecken, Wälder. Klar, es wurde viel gebaut in den letzten Jahrzehnten: Häuser, Fabriken, Schulen, Autobah-

nen, Gewerbezonnen, Strassen, Parkplätze, Velowege, Flugpisten, Sportanlagen. Umso mehr gilt es, zur Natur Sorge zu tragen. Jede Emmerin und jeder Emmer, alle können die Biodiversität unterstützen und fördern. Un-

sere Gemeinde wird so noch bunter, schöner, biodiverser, lebensfreundlicher und attraktiver!

Ideen gibt es viele: Gärten und Pärke naturnah gestalten, Stein- und Asthaufen, Dächer begrünen, weniger Rasen mähen, Bäume pflanzen, Blumen und Kräuter auf dem Balkon, Asphalt aufbrechen, keine Pestizide und Fungizide verwenden, Naturspielplätze, Igel schützen, Wildsträucherhecken setzen, Vogelnistkästen bauen, eigenen Kompost zubereiten, Wildniszonen...

Unter www.missionb.ch gibt es viele Tipps und prima Beispiele. Jeder Quadratmeter zählt!

Wir setzen uns ein, für ein blühendes grünes Emmen! Für mehr Biodiversität, echte Nachhaltigkeit und eine vielfältige und reiche Pflanzen-, Tier-, und Menschenwelt.

Elena Lustenberger, Mitglied Umwelt- und Naturschutzkommission

DARUM GRÜN WÄHLEN:

- ☞ für eine konsequente lokale Klimapolitik ohne fossile Energie
- ☞ für stärkere familien- und schulergänzende Strukturen
- ☞ für mehr Natur und Biodiversität in der Gemeinde
- ☞ für eine nachhaltige Finanzpolitik zusammen mit dem Kanton
- ☞ für starken ÖV, sicheren Velo- und Fussverkehr
- ☞ für ein weltoffenes und solidarisches Emmen
- ☞ für mehr Chancengerechtigkeit und Unterstützung von wirtschaftlich schwächer Gestellten.



IMPRESSUM

Herausgeber: Grüne Emmen
Postfach 1401, 6021 Emmenbrücke
Postkonto: 60-20415-6

Redaktion: Kerngruppe Grüne Emmen

Kontakt: sekretariat@gruene-luzern.ch

Layout/Grafik: Thomas Küng

Korrektur: Judith Schmutz

Druck: CH Media Print

Hinweis: Bei dieser Zeitung handelt es sich um keine Werbung, sondern um eine politische Information. Darum darf sie auch in jene Briefkästen verteilt werden, auf denen sich ein Stopp-Kleber befindet.

INTERVIEW: DER INVESTITIONSSTAU DER GEMEINDE EMMEN BENACHTEILIGT VOR ALLEM FAMILIEN MIT SCHULKINDERN

Interview mit Andreas Kappeler, Fraktionspräsident Grüne Emmen, Mitglied der Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission und Monique Frey, Fraktionspräsidentin Grüne Kanton, Mitglied der Aufsichts- und Kontrollkommission sowie der Geschäftsleitung des Kantonsrates, Präsidentin Grüne Emmen

Monique Frey: Seit Langem budgetiert die Gemeinde für 2020 wieder einmal ein knappes Plus. Wie ist das zu erklären?

Andreas Kappeler: Mit der AFR 18 (Aufgaben und Finanzreform) übernimmt der Kanton neu 50 % der Schul-

«Eine gute Durchmischung schafft Identität und fördert das Engagement in Vereinen und der Gemeinde.»

kosten. Dafür muss die Gemeinde vollumfänglich für die Ergänzungsleistungen zur AHV und IV sowie für die individuellen Prämienverbilligungen für Bezüger*innen der wirtschaftlichen Sozialhilfe aufkommen.

Monique: Aber damit überträgt der Kanton der Gemeinde doch einen stark steigenden Aufgabenbereich?

Andreas: Die Gemeinde hat in den letzten Jahren in diesen Bereichen sehr konservativ budgetiert, d. h., das Budget war jedes Jahr zu klein. Wir versuchten in der Budgetdebatte, den Gemeinderat zu einem ehrlichen Budget zu verpflichten. Wie sich diese Übernahme auf die Gemeindefinanzen auswirkt, kann erst nach dem Rechnungsabschluss 2020 wirklich beurteilt werden. Wir werden je nach Ausgang den Gemeinderat zur Verantwortung ziehen.

Monique: Dank dem einjährigen Steuerabtausch mit dem Kanton sinkt der Steuerfuss der Gemeinde Emmen für 2020 auf 2.15. Dies ist mit Abstand der höchste Wert in der Agglomeration und der höchste

der grossen Gemeinden im Kanton. Kann die Gemeinde diese Steuer senkung halten?

Andreas: Die Gemeinde Emmen spart seit Jahrzehnten. Ich bin seit 2005 im Einwohnerrat und seit dann hangeln wir uns von einem Sparbudget zum nächsten. Die Gemeinde Emmen konnte trotzdem das strukturelle Defizit nicht abbauen. Die Zitrone ist schon lange ausgepresst und die Gemeinde kann die laufenden Kosten und die anstehenden Investitionen kaum decken. Bei Schul- und Verkehrsinfrastruktur hat sich ein Investitionsstau ergeben, welcher in den nächsten Jahren dringend angegangen werden muss. Entsprechend muss die Steuerstrategie für die nächsten Jahre geplant werden. Erst langfristig kann eine Urbanisierung der Gemeinde die Steuerträge verbessern.

Monique: Wo siehst du Handlungsbedarf?

Andreas: Die Gemeinde muss zusätzlichen Schulraum bauen, die Verkehrssicherheit für die Schüler*innen und die Velofahrenden mit dem Ausbau von Velostreifen dringend erhöhen. Die Gemeinde muss aber auch in zusätzliche Lehrkräfte, mehr Stunden für die Schulpflichtigen und Klassenassistenz investieren.

Monique: Wie wird sich der Steuerertrag in den nächsten Jahren entwickeln? Ist eine Senkung der Steuern realistisch?

Andreas: Das Ziel im Kanton wird es sein, die Steuern zwischen den Gemeinden anzugleichen. Dies fordert ja auch der kantonale Finanzausgleich. Die Gemeinde Emmen muss deshalb stärker über den Finanzausgleich

unterstützt werden. Mit der eigenen Einwohnerstruktur die Steuerleistung pro Person zu erhöhen ist wohl eher illusorisch. Wir sind eine gewachsene Gesellschaft mit vielen unterschiedlichen Familien- und Finanzsituationen. In Emmen ist es nun mal so, dass wir günstigen und familienfreundlichen Wohnraum anbieten können. Das ist auch richtig und soll nicht per se geändert werden. Weil die Wohnqualität bei uns vielerorts durch den Flug- und Strassenlärm beeinträchtigt ist, kann dies wohl auch nicht geändert werden. Und zudem schafft eine gute Durchmischung Identität und fördert das Engagement in Vereinen und der Gemeinde. Diese Einwohnerstruktur soll aber besser vom Finanzausgleich abgegolten werden.

DER KANTONALE FINANZAUSGLEICH MUSS IM SOZIALLASTENAUSGLEICH AUSGEBAUT WERDEN



Die Diversität von Emmen wird im kantonalen Finanzausgleich nicht berücksichtigt.



«Der kantonale Finanzausgleich muss die Sozialkosten endlich gesamtheitlicher berücksichtigen.»

Ein vertiefter Blick in die Finanzen und die Entwicklung der letzten Jahre

zeigt, dass die Gemeinde Emmen ihre strukturellen Defizite nicht ändern konnte. Kurzfristig gibt es zwar etwas Luft. Doch langfristig müssen die verantwortlichen Gemeinderäte und die bürgerliche Mehrheit im Einwohnerrat endlich beim Kanton Druck machen, den Finanzausgleich anzupassen. Emmen wird es nicht schaffen, nur gute Steuerzahler*innen anzulocken. Dies hat sich bei Auswertungen in der Feldbreite gezeigt. Und es ist auch wichtig, dass wir Wohnraum für Familien anbieten, die weniger verdienen. Diese Aufgabe, welche die Gemeinde Emmen für die Agglomeration Luzern (und für den ganzen Kanton) übernimmt, muss jedoch besser abgegolten werden. Der

Finanzausgleich des Kantons muss vor allem im Bereich des Sozialausgleichs angepasst werden. Die einkommensschwachen Bevölkerungsstrukturen müssen besser ausgeglichen werden.

Der kantonale Finanzausgleich strebt eine Annäherung der Steuern aller Gemeinden im Kanton an. Seit dessen Einführung ist aber genau das Gegenteil passiert. Die steuergünstigen Gemeinden konnten die Steuern senken und ihren Einwohner*innen sogar Rabatte gewähren, auf der anderen Seite ist der Steuerfuss weiter angestiegen.

Monique Frey, Kantonsrätin

KEINE FLUGLÄRM-ENTSCHÄDIGUNG FÜR EMMEN!



Die Landreserve Militärflugplatz kann vielfältig genutzt werden.

Die Gemeinde Morens hat vor fünf Jahren eine einmalige Entschädigung von 740'000 Franken für die Fluglärmbelastung durch den Militärflugplatz Payere erhalten. Und in Meiringen zahlt die Luftwaffe eine halbe Stelle für das Standortmarketing. Für Emmen wäre beides nur die drittbeste Idee, denn Lebensqualität lässt sich nicht kaufen.



«Weniger Kampffjets bedeutet weniger Fluglärm.»

Die Behauptung, der Militärflugplatz Emmen sei von zentraler Bedeutung für die Standortgemeinde, ist wahrscheinlich richtig. Aber nicht in dem Sinne, dass er der Gemeinde wirt-

schafflich viel bringt, sondern eher als Hemmschuh für viele Entwicklungen. Die viel zitierten Arbeitsplätze sind zwar tatsächlich wichtig. Aber es gibt keinen direkten Zusammenhang zwischen ihrer Anzahl und der Anzahl Flüge! Die Wertschöpfung ist in denjenigen Bereichen, die viel Arbeit mit wenig Flügen verbinden (zum Beispiel im Bereich Raumfahrt oder technologische Entwicklung), wesentlich höher. Hier muss der Trend hingehen. Die zweite Stossrichtung: die Reduktion des Fluglärms! Mit der Beschaffung der neuen Kampffjets und dem neuen 24h Luftpolizeidienst droht eine wesentliche Zunahme der Fluglärmbelastung. Die neuen Jets sind wesentlich lauter als die Tiger, die stillgelegt werden sollen. Das Rezept dagegen ist einfach: Weniger Kampffjets, weniger Fluglärm. Die wieder aufgetauchte alte Idee, den grossen Grundwassersee unter dem Flugplatz ans Licht zu holen und damit Raum zu schaffen für Natur, Freizeit und Wohnen wäre zudem eine echte Alternative.

Luzius Hafen, Mitglied Kerngruppe Grüne